

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 83, Juli 2021

Inhalt

| | |
|---|----|
| DKP wehrt sich gegen „kaltes“ Parteiverbot „Jetzt erst recht!“ | 2 |
| Zum 100. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas | 4 |
| Bild der Frau heute | 6 |
| Eine Glosse | 9 |
| Lesermeinung | 10 |
| In eigener Sache | 11 |
| Impressum | 11 |

DKP wehrt sich gegen „kaltes“ Parteiverbot „Jetzt erst recht!“

UZ, 9. Juli 2021

Der Bundeswahlleiter will der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) den Antritt zur Bundestagswahl verwehren bzw. ihr den Status als politische Partei aberkennen. Als Begründung dient die verspätete Abgabe von Rechenschaftsberichten. Dazu erklären Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP, und Klaus Leger, Bundeskassierer der DKP:

Der Versuch, unserer Partei den Antritt zur Bundestagswahl 2021 zu verwehren und uns den Parteienstatus zu entziehen, ist politisch motiviert und reiht sich in die Angriffe gegen fortschrittliche Organisationen wie die VVN-BdA und die Tageszeitung „junge Welt“ ein, die wir in jüngster Zeit erleben mussten. Diese Angriffe konnten aufgrund der Solidarität zurück

zur Bundestagswahl noch gelingen wird und wir den rechtlichen Status als Partei nicht verlieren werden (siehe Pressemitteilung vom 8. Juli).

Der formelle Vorwurf des Bundeswahlleiters zielt auf die verspätete Abgabe der Rechenschaftsberichte der DKP an den Deutschen Bundestag. Dies ist ein Vorwand. Nach diesen Bestimmungen verliert eine Vereinigung ihre Rechtsstellung als Partei, wenn sie ihrer Pflicht zur Rechenschaftslegung sechs Jahre nicht nachkommt. Die DKP hat den Rechenschaftsbericht 2017 eingereicht, bereitet den 2018er Bericht gerade vor und wird ihn bis Ende des Monats testieren lassen. Es gibt also keinerlei Veranlassung für den



gewiesen werden und führten letztendlich sogar zu einer Stärkung der betroffenen Organisationen.

Auch die DKP erlebt eine Welle der Solidarität, für die wir uns herzlich bedanken! Wir sind sicher, dass uns die Zulassung

Entzug des Parteienstatus. Die DKP wird daher innerhalb der vom Wahlleiter gesetzten Frist von 4 Tagen (!) Beschwerde gegen diese Entscheidung beim Bundesverfassungsgericht einreichen.

Die Rechenschaftspflicht für Parteien ist buchhalterisch sehr aufwändig, da nicht

nur die zentralen Finanzen, sondern auch die Daten von mehr als 80 Kreis-, Landes- und Bezirksorganisationen zu einem Gesamtbericht zusammengefasst werden müssen. Das Regelwerk ist komplexer und komplizierter, als beispielsweise die Buchführungsrichtlinien für Personen- oder Kapitalgesellschaften (GmbH etc.). Für eine kleine Partei mit sehr geringen hauptamtlichen Kapazitäten ist das eine hohe Hürde. Unsere ehrenamtlichen Kassiererinnen und Kassierer leisten eine hervorragende Arbeit, die allerdings nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie erschwert wurde. Eine zeitnahe Erstellung der Rechenschaftsberichte war nicht möglich, da hierfür die Buchhaltungsunterlagen aller DKP-Gliederungen in der zentralen Buchhaltung des Parteivorstandes vorliegen müssen. Sie müssen arbeitsintensiv buchhalterisch abgestimmt und in einem Datev-Buchhaltungsprogramm verarbeitet werden. Aufgrund der dezentralen Finanzstrukturen unserer Partei ist dies in der eigentlichen Frist von 9 Monaten (mit Fristverlängerung 12 Monate) kaum möglich. Seit Jahrzehnten wird eine verzögerte Abgabe durch die Behörden toleriert, zumal die DKP keinerlei staatliche Zuschüsse erhält. Es gab keine Mahnungen oder Fristsetzungen durch die Behörden.

Bereits am 27. April 2020 haben wir unsere Beteiligung an der Bundestagswahl 2021 formell beim Wahlleiter angezeigt, der uns den Eingang des Schreibens am 12. Mai 2020 mit folgendem Hinweis bestätigt hat: „Die Prüfung Ihrer Anzeige hat

ergeben, dass die formellen Anforderungen nach § 18, 2 BWG erfüllt werden.“ Danach wurden tausende von Unterstützungsunterschriften gesammelt und bei den Landeswahlämtern eingereicht. Die DKP kandidierte zur letzten Bundestagswahl, zu den Wahlen zum EU-Parlament und zu zahlreichen Kommunal- und Landtagswahlen. Sie hat bewiesen, dass sie alle Kriterien des Parteiengesetzes erfüllt. Wenn der Bundeswahlleiter jetzt, 2 Minuten vor 12, Fristverletzungen bei der Abgabe von Rechenschaftsberichten aus dem Hut zaubert, zeigt dies die politische Motivation seiner Entscheidung.

Wir sollten diesen Angriff allerdings auch als Weckruf verstehen. Wir müssen uns auf eine härtere Gangart der Behörden gegen unsere Partei einstellen und, soweit möglich, Angriffsflächen reduzieren. Für die zentrale Buchhaltung des Parteivorstandes bedeutet das, zumindest vorübergehend, einen erhöhten Personal- und Kostenaufwand, um in Zukunft alle Fristen einhalten zu können. Wir arbeiten bereits an Lösungen und werden die Gremien der Partei in Kürze informieren.

Für unseren Wahlkampf heißt das: Jetzt erst recht! Wir rufen dazu auf, auf die Straße zu gehen und für unsere Partei zu werben. Diskutieren wir mit den Freundinnen und Freunden, die sich gegen dieses kalte Parteiverbot empören, damit sie bei den Bundestagswahlen die DKP wählen. Überzeugen wir sie, selbst aktiv zu werden und, am Besten in den Reihen der DKP, gegen Sozial- und Demokratieabbau, für Frieden und Abrüstung einzutreten.

Die Stärkung der DKP ist das beste Mittel gegen diesen Angriff!

Zum 100. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas

15 Jahre nach dem Erscheinen des „Manifests der Kommunistischen Partei“, das Engels und Marx für den internationalen Bund der Kommunisten verfasst hatten, und der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848 in Deutschland, wurde 1863 in Leipzig der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein (ADAV) gegründet, die weltweit erste nationale Arbeiterpartei, ihr erster Vorsitzender war Ferdinand Lassalle, der mit Marx in London korrespondierte und 1859 in Berlin den Verleger für dessen Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ gewonnen hatte. 1864 wurde unter Marx 'und Engels' Führung in London die Internationale Arbeiter-Assoziation, kurz als I. Internationale bezeichnet, geschaffen und 1869 in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands, die sich 1875 in Gotha mit dem ADAV zur Sozialistischen Partei Deutschlands vereinigte. Sie gab sich 1891 in Erfurt die Bezeichnung Sozialdemokratische Partei Deutschlands und wurde die stärkste Partei der 1889 in Paris gegründeten II. Internationale,

Aus dieser Partei, die 1914 im Reichstag ihre Zustimmung zu den Kriegskrediten der kaiserlichen Regierung gab, ging ab 1916/17 die linke Gruppe Spartakusbund hervor, die sich 1918/1919, besonders unter der Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, als Kommunistische Partei Deutschlands formierte, 1898 entstand die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands, die sich unter Lenins Führung seit ihrem 7. Parteitag 1918 Russische Kommunistische Partei (1924-1989 Kommunistische Partei der Sowjetunion) nannte und die stärkste Partei der 1919 in Moskau gegründeten III., der Kommunistischen Internationale (kurz; Komintern] wurde. Der 1866 geborene chinesische Arzt Sun Yat-sen, der in Japan

Schriften von Marx und Engels kennengelernt hatte, und ab 1912 erster Präsident der Republik China geworden war, schrieb rückblickend 1918: „Eine Revolution soll man aber nur dann durchführen, wenn sie unbedingt notwendig ist, weil man dem Volke nicht überflüssigerweise Leid zufügen kann. Wegen der Ungleichheit zwischen arm und reich propagieren die sozialistischen Parteien das Prinzip vom Volksleben und suchen nach Mitteln, Abhilfe zu schaffen. Solche Leute gibt es von Tag zu Tag mehr, und der Sozialismus wird zu einer weitverbreiteten Wissenschaft. [...] Zusammengefasst - das Ziel unserer Revolution ist Chinas Glück. Weil wir gegen die Diktatur einer Minderheit von Mandschu [aus ihr stammte die kaiserliche Familie - E. K.] sind, wollen wir die nationale Revolution, weil wir gegen die Diktatur eines Menschen sind, wollen wir die politische Revolution, und weil wir gegen die Diktatur einer Minderheit von Reichen sind, wollen wir die soziale Revolution“. Vorbereitet durch eine breite Volksbewegung um Rückgabe von Eisenbahn- und Bergwerksrechten an die nationalen Kapitalisten und gegen schwere Steuern brach die chinesische Revolution am 10. Oktober 1911 mit dem bewaffneten Aufstand von Wutschang (heute ein Stadtteil von Wuhan) aus. Die Qing-Dynastie und damit die Monarchie wurde - fünf Jahre vor der Februarrevolution 1917 in Russland und sieben Jahre vor der Novemberrevolution 1918 in Deutschland - gestürzt und die Republik China mit Sun Yatsen an Spitze am 1. Januar 1912 proklamiert.

Anlässlich der Übernahme des Amtes des Provisorischen Präsidenten der Republik erklärte er: „Mit Beginn des Aufbaus der Republik China wurde mir das Amt des Provisorischen Präsidenten übertragen,

und Tag und Nacht quält mich der Gedanke, die Hoffnungen des Volkes auf Glück zu enttäuschen. Die Kraft des Volkes hat innerhalb kurzer Zeit das Joch der Willkürherrschaft, das seit mehr als 200 Jahren auf China lastete, abgeworfen. Seit dem Aufstand sind erst wenige Wochen vergangen, aber die Umgestaltungen haben schon mehr als ein Dutzend Provinzen erfasst. Noch nie wurde in der Geschichte unseres Landes ein Erfolg innerhalb so kurzer Zeit errungen." Am 1.7.1921 gründete eine linke Gruppe der Nationalen Volkspartei (Guomindang) in Shanghai illegal die Kommunistische Partei Chinas. Diese derzeit etwa 90 Millionen Mitglieder zählende Partei hat im ersten Jahrhundert ihres Bestehens durch ihre Volksverbundenheit eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht und die Weltgeschichte wesentlich beeinflusst. Die Partei, die 1949 die Gründung der Volksrepublik China inspirierte und organisierte, begeht in diesem Jahr ihren 100. Gründungstag.

Die jüngsten Jahrzehnte dieser Erfolgsgeschichte habe ich seit 1997 in China miterlebt. Viele von uns werden aus Altersgründen kaum erleben können, wenn 2049 dort das zweite Jahrhundert-Jubiläum begangen wird: die Gründung der Volksrepublik am 1. Oktober 1949; der am 7. Oktober desselben Jahres die Gründung der DDR folgte. Beide Republiken nahmen noch im gleichen Monat diplomatische Beziehungen auf. Nichts fürchten heutzutage deutsche und andere europäische, asiatische, amerikanische, australische und afrikanische Unternehmen und Staaten - von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) ganz zu schweigen - mehr als ein „Schwächeln“ der chinesischen Wirtschaft, genauer das Aufnahmevermögen des chinesischen Marktes. Doch wie wir sehen, erwies sich China in der Weltwirtschaftskrise ab 2007 bis heute als erstaunlich robust und mit einem jährlichen Wirtschaftswachstum

von etwa 7% als stärkste Antriebskraft der Weltwirtschaft.

Während der Einflussbereich der herrschenden Kräfte der Vereinigten Staaten von Amerika (USA), der Europäischen Union (EU) und der Nordatlantik-Pakt-Organisation (NATO) seit den „bunten“, „blumigen“ oder „frühlingshaften“ Aktionen und Kriegen in ehemaligen Sowjetrepubliken, auf dem Balkan sowie im Nahen und Mittleren Osten Ende des 20. Jahrhunderts von Zerstörungen natürlicher Lebensgrundlagen, Wohn-, Produktions-, Gesundheits-, Kultur-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen geplagt ist und Flüchtlingsströme und Tote zu verzeichnen hat, wie es sie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben hat, entwickelt sich die Volksrepublik China Jahr für Jahr immer souveräner und selbständig zum Wohle ihres Volkes und anderer Länder. Vom 25.10. bis 1.11.1987 tagte in Beijing der XIII. Parteitag der KPCh, auf dem die Theorie vom Anfangsstadium des Sozialismus im Mittelpunkt stand. Es wurde beschlossen, an den „Vier Grundprinzipien“ festzuhalten: 1. am sozialistischen Weg, 2. an der demokratischen Diktatur des Volkes, 3. an der Führung durch die KPCh sowie 4. am Marxismus-Leninismus und den Mao Zedong-Ideen. Die strategische Wirtschaftsplanung sah drei Schritte vor: 1. das Bruttosozialprodukt bis ca. 1990 gegenüber 1980 zu verdoppeln und die Kleidung und Ernährung des Volkes zu sichern; 2. bis Ende 2000 das Bruttosozialprodukt erneut zu verdoppeln und den Lebensstandard des Volkes auf einen bescheidenen Wohlstand anzuheben; 3. bis Mitte des 21. Jahrhunderts im Pro-Kopf-Einkommens den Stand der mittleren entwickelten Länder zu erreichen und die Modernisierung zu verwirklichen. Dazu sei die Beschleunigung und Vertiefung der Reform die zentrale Aufgabe. Unter der Führung der Kommunistischen Partei leistet die VR China den weltweit

größten Beitrag zur Überwindung der Armut auf der Erde, ist im Verlaufe von etwa 20 Jahren mit vier Fünfjahrplänen von der zehnten zur zweitstärksten Wirtschaftsmacht der Erde aufgestiegen und hat mit dem vor fünf Jahren unterbreiteten Projekt der modernen Wiederbelebung und

Erweiterung der Seidenstraße den nachhaltigsten Beitrag zur friedlichen Entwicklung der Menschheit im 21. Jahrhundert in Gang gesetzt.

Prof. Dr. Eike Kopf

(Aus: RotFuchs Juli/August 2021, Seite 25)

Bild der Frau heute

Von Reiner Kotulla

Ich bin für das Einkaufen zuständig, tue es nicht gern, wenn aber, dann lieber alleine als mit ihr. Da geht es schneller, weil ich mich konsequent an dem Zettel orientiere, den sie mir mitgegeben hat. An der Kasse stehend beobachte ich gerne die Käufer vor mir. Wenn dann Paare ihren Lesestoff auf das Band legen, packt mich das kalte Grausen. Oft legt sie ein Produkt der sogenannten Yellow Press, eine der verblödenden Frauenzeitschriften, zu den anderen Einkäufen und er dazu das Pendant für Männer. Antonio Gramsci nennt das die kulturelle Hegemonie der herrschenden Klasse.

Ich erinnere mich meiner Sammlung des Magazins, die ich mir vor einiger Zeit angelegt habe.

Das Magazin, eine Unterhaltungszeitschrift der DDR, absolut nicht unpolitisch, sozialistischer Realismus eben, angepasst den Bedürfnissen der Werktätigen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Zu unserem Projektthema „Die künstlerische Darstellung der kämpferischen Kommunistin bzw. Sozialistin unserer Tage“ las ich im selbigen Magazin, Heft 10, Oktober 1972 die folgende Kurzgeschichte von Italo Galvino, illustriert von Gabriele Moschee, 1972.

Arbeiterehe

Erzählung von Italo Calvino

Der Arbeiter Arturo Massolari hatte Nachtschicht; sie endete um sechs Uhr morgens. Der Heimweg war weit. In der schönen Jahreszeit legte er ihn mit dem Fahrrad zurück, in den regnerischen und winterlichen Monaten fuhr er mit der Straßenbahn. Er kam zwischen Viertel nach sechs und Viertel vor sieben zu Hause an, das heißt, mal etwas früher, als der Wecker für seine Frau Elide rasselte, mal etwas später. Beide Geräusche, das Schril-len des Weckers und die Schritte des Man-

nes, verbanden sich in Elides Wahrnehmung oft zu einem einzigen, das in die Tiefe ihres Schlafs hinunterfand, in den festen Morgenschlaf, den sie, das Gesicht ins Kissen gedrückt, bis zur letzten und allerletzten Sekunde auszukosten trachtete. Erst dann richtete sie sich tastend im Bett auf und fuhr mit halbgeschlossenen Augen in die Ärmel ihrer Hausjacke, während ihr noch ihre Haare ins Gesicht hingen. So erschien sie in der Küche, wo Arturo gerade die leeren Behälter aus der

Tasche, die er zur Arbeit mitzunehmen pflegte, hervorkramte und ins Spülbecken legte: Brotbüchse, Thermosflasche...Den kleinen Ofen hatte er schon angezündet und den Kaffee daraufgestellt. Sobald er Elide ansah, strich sie sich unwillkürlich das Haar aus der Stirn und riß mühsam die Augen auf, als schäme sie sich, daß sie ihrem Mann, der eben nach Hause gekommen war, diesen Anblick bot: unordentlich und mit verschlafenem Gesicht. Wenn zwei Menschen zusammen geschlafen haben, ist das etwas anderes, dann tauchen sie morgens gemeinsam aus dem Schlummer auf, und keiner hat dem anderen etwas voraus. Zuweilen kam es auch vor, daß er mit der Kaffeetasse in der Hand an ihr Bett trat und sie weckte, eine Minute bevor die Uhr schrillte. Dann war alles viel natürlicher, die Anstrengung war vermischt mit einer schmerzlichen

Mannes. Sie küßten sich. Arturo trug noch die Windjacke, und wenn sie diese berührte, wußte sie, wie das Wetter war, ob es regnete, ob es neblig war, ob Schnee fiel. Dennoch fragte sie jedesmal: „Wie ist das Wetter?“

Und er fing daraufhin murmelnd an zu erzählen, halb ironisch; er berichtete von den Widrigkeiten, die ihm begegnet waren, von der Fahrt auf dem Rad, welches Wetter ihn erwartet hatte, als er aus dem Fabrikort trat - ein ganz anderes Wetter als am Abend zuvor bei Beginn der Nachtschicht, Einzelheiten über die Arbeit, von dem, was er beim Weggehen gehört hatte, und so weiter.

Um diese Zeit war die Wohnung noch nicht viel wärmer, doch Elide stand nun, ausgezogen und ein wenig zitternd, in dem kleinen Badezimmer und wusch sich. Er folgte ihr, zog sich ebenfalls aus, mit mehr Ruhe, und spülte sich bedächtig Staub und Öl der Arbeitsstunden ab. Schließlich standen sie beide am Waschbecken, stießen gelegentlich einander in die Seite, nahmen einander die Seife aus der Hand, die Zahnpasta und fuhren fort, sich das zu sagen, was gesagt werden mußte. Dabei kam manchmal ein Augenblick echter Vertrautheit und Vertraulichkeit auf, und zuweilen wurde aus einer helfenden Geste, dem Abtrocknen des Rückens etwa, eine Zärtlichkeit, und sie umarmten sich. Dann aber rief Elide auf einmal; „Lieber Gott, wie spät es schon ist!“ Und sie lief, den Strumpfhalter zu befestigen, den Unterrock anzuziehen, in aller Eile, und schon fuhr sie sich mit der Bürste durchs Haar, das Gesicht dem Spiegel über der Kommode entgegen gestreckt, Haarnadeln zwischen den Lippen. Arturo trat hinter sie; er hatte sich eine Zigarette angezündet und sah sie an, rauchend, und jedesmal schien er sich ausgesprochen unbehaglich zu fühlen, daß er so dastehen mußte, ohne etwas tun zu können. Bald war sie fertig und warf im Korridor den Mantel um die Schultern. Sie gaben sich noch einen Kuß, Elide öffnete



Süße, die bloßen Arme, die sie noch unbewußt emporgestreckt hatte, schlangen sich wie von selbst um den Nacken des

die Tür, und schon hörte er sie die Treppe hinunterrennen. Arturo blieb allein zurück. Wenn das Geklapper von Elides Absätzen auf den Steinstufen verhallt war, folgte er ihr in Gedanken, stellte sich vor, wie sie eilig über den Hof trippelte, zum Tor hinaus, den Bürgersteig entlang zur Haltestelle der Straßenbahn. Die Bahn konnte er dann wieder deutlich hören: wie sie kreischend anhielt und wie das eiserne Gitter hinter jedem eisteigenden Fahrgast zuschlug.

Na also, sie hat die Bahn erwischt, dachte er, und er sah seine Frau vor sich, eingezwängt zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen auf einer Sitzbank der Linie II, die Tag für Tag eine neue Schicht zur Fabrik fuhr. Arturo löschte das Licht, schloß die Fensterläden, machte ganz dunkel, ging zu Bett.

Das Bett war noch so, wie Elide es verlassen hatte, trotzdem wirkte es auf seiner, Arturos Seite, unberührt, als wäre es eben erst gemacht worden. Hier legte er sich hin. Er kroch tief unter die Decke, doch bald schon streckte er ein Bein dort hinüber, wo noch etwas von der Wärme seiner Frau zu spüren war; wenig später folgte das andere Bein, und so rückte er nach und nach auf Elides Seite, in jene sanfte Höhlung, die ihr Körper geformt hatte; er drückte das Gesicht in ihr Kissen, in ihren Duft und schlief ein. Wenn Elide abends heimkam, strich Arturo schon einige Zeit in der Wohnung umher. Er hatte wieder Feuer im Ofen gemacht, irgend- etwas zum Kochen daraufgestellt. In diesen Stunden vor dem Abendessen erledigte er bestimmte Arbeiten; Er richtete das Bett, fegte das Zimmer, weichte Wäsche ein. Elide behauptete dann, er habe alles verkehrt gemacht, und, um die Wahrheit zu sagen, er strengte sich auch nicht sonderlich an. Was er da tat, war nur eine Art Ritus in der Erwartung, als ginge er ihr entgegen, obwohl er zu Hause blieb. Draußen flammten indessen die Lichter auf, und Elide ging an den Läden entlang, inmitten jener Geschäftigkeit auf den

Straßen, die das Kennzeichen all der Stadtviertel ist, wo die meisten Frauen erst abends einkaufen können. Endlich hörte er ihren Schritt auf der Treppe, der jetzt ganz anders klang als am Morgen: Schwer von der Müdigkeit nach einem langen Arbeitstag und von der Last der Einkäufe. Arturo trat auf den Podest im Treppenhaus, nahm ihr die Bürde ab, und während sie hineingingen, wechselten sie die ersten Worte. Elide warf sich, ohne erst den Mantel auszuziehen, auf einen Stuhl in der Küche, und er nahm die Päckchen aus der Einkaufstasche. Nach einer Weile raffte sie sich auf, sagte: „Na, dann also los!“, stand auf, zog den Mantel aus und band sich eine Schürze um.

Nun machten sie sich daran vorzubereiten: das Abendbrot für beide und den Proviant für ihn, für die Pause um ein Uhr nachts, und das Frühstück für sie, das sie am nächsten Morgen in die Fabrik mitnehmen würde, und einen Imbiß für ihn, den er vorfinden sollte, wenn er nachmittags aufwachte.

Sie war dabei oft ein wenig unlustig, setzte sich am liebsten in den Korbsessel und sagte ihm, was er tun sollte. Er dagegen war in dieser Stunde gut ausgeruht; er werkte herum, wollte alles selbst erledigen, war dabei aber etwas zerstreut, in Gedanken schon woanders. Das waren die Augenblicke, wo sie häufig beinahe in Streit gerieten, wo es vorkam, daß sie sich ein böses Wort sagten, wo sie fand, er könne etwas besser achtgeben auf das, was er tat, oder sich ein bißchen um sie kümmern, zu ihr kommen, sie trösten. Er hingegen dachte, nach der ersten Begeisterung darüber, daß sie da war, schon an das, was ihm bevorstand, und daß er sich beeilen müsse.

Wenn dann der Tisch gedeckt war und alles griffbereit lag, so daß man nicht mehr aufzustehen brauchte, kam der Augenblick, der ihnen beiden ins Herz schnitt: Ihnen wurde bewußt, wie wenig Zeit sie füreinander hatten, und es wollte ihnen kaum gelingen, den Löffel zum Mund zu

führen, weil sie sich am liebsten die Hände gehalten hätten.

Dann, noch war der Kaffee nicht gänzlich getrunken, sah er schon nach seinem Rad. Sie küßten sich. Arturo schien es, daß er noch nie so deutlich gespürt hatte, wie zart und voller Wärme seine Frau war. Doch er nahm das Fahrrad auf die Schulter und stieg vorsichtig die Stufen hinunter. Elide wusch das Geschirr ab, räumte die ganze Wohnung auf, betrachtete kopfschüttelnd, was ihr Mann vollbracht hatte. Nun fuhr er durch die dunklen Straßen, von Laternenschein zu Laternenschein,

Eine Glosse

Von Reiner Kotulla

Vormittags läuft bei uns das Radio, meist der MDR Thüringen. Nur mit halbem Ohr höre ich hin, als eine Hörerin sich meldet, die etwas gewinnen will. Der Moderator erklärt die Regeln, die Frau ist bereit.

„Möchten Sie eine Frage zum Thema Umwelt oder zu einem aktuellen Ereignis beantworten?“

Die Hörerin überlegt nicht lange, möchte eine Frage zu Aktuellem.

Ich denke noch, sie scheint politisch interessiert zu sein, als der MDR-Mann auch schon loslegt. „Prinz Harry und Herzogin Meghan hat man letzstens eine wichtige Frage gestellt. Ich nenne Ihnen jetzt drei mögliche Fragen und die Antworten der beiden. Sie sagen, welches die richtige Frage und Antwort waren.“

Die Frau am Radio hört zu, braucht anscheinend nicht lange zu überlegen. Ich erspare mir jetzt die Frage, nenne nur die richtige Antwort von der Herzogin Meghan: Sie antwortete: „Nein, wir wollen keine Kinder mehr.“

„Jaaaaa“, der Moderator, „Sie haben gewonnen!“

„Danke“, die Hörerin, „vielen Dank!“

hinter dem Lichtkegel seiner eigenen Lampe her; vielleicht war er schon beim Gaswerk.

Elide ging zu Bett, löschte das Licht. Abend für Abend streckte sie einen Fuß aus, zum Platz ihres Mannes hinüber, um seine Wärme zu suchen, doch jedes Mal stellte sie fest daß es wärmer war, wo sie selbst lag. Nun wusste sie, dass auch Arturo hier geschlafen hatte. Und das erfüllte sie mit großer Zärtlichkeit.

Da erinnerte ich mich daran, dass ich mich vor Jahren ein wenig mit der Theorie des italienischen Kommunisten und Leninisten Antonio Gramsci beschäftigt hatte und dass jener die Funktion der kulturellen Hegemonie der herrschenden Klasse beschrieb. Die herrschende Klasse, sagte er, kontrolliere und bestimme den ideologischen Überbau der kapitalistischen Gesellschaft und hierbei vor allem die Massenkommunikationsmittel, die langsam, aber stetig die Köpfe der Menschen erobern und vernebeln.

Welch ein Unterschied zwischen den Texten aus den Frauenzeitschriften, die, wie von mir beobachtet, auf den Bändern im Supermarkt landen und der oben eingefügten Erzählung „Arbeiterehe“. Ja, die Leserinnen der Yellow Press würden wohl eine solche Erzählung höchstens anfangen, sie dann weglegen und sagen: „Wozu das lesen, das ist ja der Alltag, den ich habe, da passiert ja nichts Interessantes, nichts Sensationelles, da erfahre ich doch nichts über das schillernde Leben der Schönen und Reichen, über das Leben, das auch ich gerne hätte.“

Lesermeinung

Zur Ausgabe 81, „Kommunisten aller Bundesländer vereinigt Euch!“

*Liebe Genossen, liebe Genossinnen,
nach langer Überlegung, versuche ich, zu dem alles entscheidenden Thema des 81. Ro-
tinfo Stellung zu beziehen.*

*Ich war und bin mein ganzes langes Leben aus tiefster Überzeugung Kommunist, genau
wie mein Vater. Dieser war Teilnehmer an den Klassenkämpfen 1918-25 in Mittel-
deutschland. Er war Genosse der*

*KPD und Mitglied des RFB, des Rotfrontkämpferbundes. 1934 wegen Hochverrats verur-
teilt, kam er ins Zuchthaus schließlich ins KZ-Buchenwald. Hier war er Kämpfer der IMO,
der Internationalen Militärorganisation und des ILK, des Internationalen Lagerkomitees
Buchenwald. Von 1945 bis 1956 wirkte er tatkräftig am Aufbau der Volkspolizei und der
Grenztruppen der DDR mit.*

*Ich selbst bemühe mich, meinen Beitrag zur Erfüllung des Schwurs der Buchenwaldhäft-
linge, den auch mein Vater schwor, zu leisten.*

*Damit sind wir beim Thema. Mich musste niemand überzeugen, Kommunist zu werden
und ich wollte den wissenschaftlichen Kommunismus nicht nur oberflächlich, sondern
tiefgründig verstehen. Ich ließ mich nach meinem Studium an einer Bezirksparteischule
der SED sowie an der SED Parteihochschule davon überzeugen, am Lehrstuhl Geschichte
und Philosophie der BPS zu arbeiten, nachdem ich zuvor viele Jahre als Matrose und
Nautiker die Welt bereist hatte. Von Nord nach Süd, von Ost nach West hatte ich ver-
schiedene Gesellschaftssysteme kennengelernt und geriet in 3 imperialistische Kriege.
Niemand muss mir politisch ein x vor dem u machen. Ich glaubte Ende der siebziger
Jahre, der Sozialismus sei trotz der aufgetretenen Widersprüche, trotz der Auswirkungen
von Personenkult und Machtmissbrauch, ja auch trotz geschehener Verbrechen nicht
aufzuhalten.*

*Leider habe ich mich geirrt. Ich fühlte mich für den Untergang des Sozialismus in der
DDR mitschuldig. Obwohl ich zahlreiche Parteistrafen erhalten hatte, glaube ich, nicht
genug gegen die von der Partei- und Staatsführung der DDR und von SED-Funktionären
begangenen Fehler*

*getan zu haben. Die DDR und die damalige sozialistische. Staatengemeinschaft sind
nicht nur durch das imperialistische Weltsystem, sondern auch durch sich selbst zerstört
worden.*

*Heute bin ich seit einigen Jahren Kommunist ohne Parteibuch, enttäuscht von der natio-
nalen und internationalen Verfeindung und Zersplitterung der sozialistischen und kom-
munistischen Bewegung. Angesichts der heutigen Zerstörung von Mensch und Natur
durch die Menschen selbst, stellen sich mir die folgenden Fragen:*

*Was tun? Hatte Marx recht, dass bei Strafe seines eigenen Untergangs der der Kapitalis-
mus die Menschheit in den Abgrund reißt?*

*Genosse Kurt Gossweiler hat bereits 2008 den Mut gehabt, uns den Spiegel vors Gesicht
zu halten. Seitdem sehe ich nicht annähernd irgendwelche Bemühungen, die sozialisti-
schen und kommunistischen Kräfte zu vereinen. Im Gegenteil: Kein politisches Lager ist
meiner Meinung nach so verfeindet wie wir. Daher erreichen alle marxistisch-leninisti-
schen Parteien weder eine hohe Mitgliederzahlen, noch starke Wahlergebnisse.*

*Weder Marx und Engels, noch Lenin konnten zu Ihren Lebzeiten ahnen, dass ihr großes
wissenschaftliche Werk, nach 1917 so hoffnungsvoll in die Wirklichkeit umgesetzt, nach
dem Tod Lenins und Stalins, Schritt für Schritt zerbröckeln würde.*

Wir scheinen nach wie vor Angst zu haben, unsere eigene Geschichte ehrlich aufzuarbeiten und wundern uns, wenn Menschen, die wir für den Sozialismus begeistern wollen, sagen, nicht noch einmal so.

Die politischen Häftlinge von Buchenwald haben uns vorgemacht, wie Einheit funktioniert und damit 21000 Häftlingen das Leben gerettet.

Die Menschheit kann ihren Untergang nur stoppen, wenn sie dem imperialistischen Weltsystem ein Ende bereitet. Dafür bedarf es Massen von Menschen, die von unserer sozialistischen Sache überzeugt sind, und es bedarf vor allem einer starken internationalen marxistisch-leninistischen Führungskraft.

Klaus D.

Steinach, im Juli 2021

In eigener Sache

Wir, die Redaktion des „rotinfo sonneberg“, erklären:

- Das „rotinfo sonneberg“ ist keine Onlineplattform.
- Wenn wir schreiben, „Und wie immer hoffen wir auf Eure Meinung“, meinen wir Lesermeinungen zu Texten in unseren Ausgaben.
- Der Umfang eines Leserbriefes ist im Impressum angegeben.
- Und natürlich muss die Meinung der Leserbriefschreiber nicht die der Redaktion sein.

Fast alle Ausgaben des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://dkp.de/partei/vor-ort/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: rotinfo-sonneberg@t-online.de

Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“, kommen wir dem sofort nach.